



Babett Edelmann-Singer u. Susanne Ehrich (Hgg.), Sprechende Objekte. Materielle Kultur und Stadt zwischen Antike und Früher Neuzeit (Forum Mittelalter Studien 17). Regensburg, Schnell & Steiner 2021. 287 S. 75 Abb.

Besprochen von Thomas J. Kraus:
Neumarkt, t.j.kraus@web.de

Archäologische Zeugnisse sind nicht nur bloße dinghafte Ausdrucksformen menschlicher Kultur, sie haben etwas mitzuteilen, damals wie heute, und das tun sie auch. Doch liegen sie nicht nur *in realitas* vor, sie werden auch beschrieben, besungen und erzählt. Im vorliegenden Sammelband wird aus unterschiedlicher Perspektive „die Interaktion der Objekte mit der Stadt“ (7) dargestellt. Dabei werden, wie die beiden Herausgeberinnen in ihrer Einleitung (7–18) ausführen, Fragen nach der Intention der Herstellung, dem Entstehungsprozess und der beabsichtigten sowie realen Wirkung von Objekten ebenso gestellt wie nach ihrer späteren Rezeption und ihrer (Be-)Nutzung im urbanen Kontext. Generell geht es dabei immer auch darum, „wie es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen gelingen kann, unbelebte Objekte und Dinge der Vergangenheit [...] zum Sprechen zu bringen“ (8).

Andreas SCHWAB widmet sich aus philologischer Sicht den Ausführungen Herodots über die Entstehung und Ausstattung des Heiligtums von Memphis sowie der von späteren Königen genutzten Möglichkeit, sich selbst in diesem Heiligtum zu verewigen. Mary FRAZER zeichnet die ‚Biographie‘ einer babylonischen Keilschrifttafel nach, die einen Brief bewahrt hat, und untersucht mit Hilfe von Vergleichsobjekten die Funktion des konkreten Objekts. Angela GANTER stellt die Statue der römischen Wölfin in Rom in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Möglicherweise liege hier ein Berührungspunkt zwischen „[m]aterial studies und memorial studies“ (72) vor, also eine Verbindung zwischen einem sprechenden Objekt und einem konkreten Erinnerungsort.

Gregor BRITO widmet sich dem heute nicht mehr erhaltenen, im Jahr 90 für Domitian auf dem Forum errichteten Reiterstandbild. Dafür beruft er sich vor allem

auf das erste ‚Silvenbuch‘ des Statius, in dem nicht nur die äußere Form des Standbilds beschrieben wird, sondern gleichzeitig die Frage nach der Relation von Monument und Dichtung zum Ausdruck kommt. Tønnes BEKKER-NIELSEN stellt „kaiserzeitliche Stadtfora in den Nordwestprovinzen“ vor, denn ebendort konnten Fora als Gesamtkonzepte konstruiert werden, da nicht auf bereits baulich Vorhandenes Rücksicht genommen werden musste, so dass eine „Entwicklung des römisch-italischen Stadtforums von einer stummen Leerfläche in ein urbanes Gesamtkunstwerk und sprechendes Objekt“ (88) nachgezeichnet werden kann. Unterschiedliche „[s]prechende Objekte in Ephesos“ als „Widerspiegelung eines Weltreiches im alltäglichen Leben“ (107) stehen für François KIRBIHLER im Mittelpunkt, der den Fokus von der Lage der Stadt sowie einzelnen Bauten und Objekten schließlich auf eine Wohneinheit lenkt, wodurch er „[d]as Haus als Ort von Dingen und Artefakten“ (130) innerhalb der Stadt ausweist. Markus LÖX wirft einen Blick auf die Geschichte und Rezeption des Silberkästchens von San Nazarro, das er als ein Beispiel für ein sprechendes und besprochenes Objekt herausstellt, dessen Geschichte an eine Stadt gebunden bleibt. Babett EDELMANN-SINGER wählt den ‚Bellum Vandalicum‘ von Prokop aus, um die narrative Funktion der jüdischen Tempelschätze näher zu bestimmen.

Mit Julia ZIMMERMANN und ihrem Versuch, „Objekte der vormodernen Stadt zum Sprechen [zu] bringen“ (195), wird die Ausrichtung des Bandes nochmals explizit deutlich. Dabei bezieht die Autorin auch frühere Rezeptionen der hauptsächlich epigraphischen Zeugnisse ein. Die beiden folgenden Beiträge knüpfen an ZIMMERMANNs abschließende Forderung an, Historiker/innen sollen „den Objekten und Inschriften der vormodernen Stadt beim Sprechen“ zuhören (211). Marc VON DER HÖH spezifiziert den Zusammenhang von Objekt und Text und legt wichtige methodische Überlegungen zur Verwendung des Begriffs ‚Objekt‘ sowie von Inschriften als „schrifttragende Objekte“ (222) und als „Kommentierungen von Dingen“ (225) vor. Elisabeth GRUBER widmet sich konkret der Frage, wie Objekte in der Verwaltungsüberlieferung spätmittelalterlicher Städte zu behandeln seien. Dabei fasst sie die Stadt als Ort von Ereignissen und Handlungen auf, von denen Objekte zeugen. Der Beitrag von Nicolai KÖLMEL widmet sich dem Prunkhelm Sultan Süleymans, dessen Geschichte er an die Städte Istanbul, Wien und Venedig bindet.

Die im Sammelband eingeforderte, tatsächlich notwendige und deshalb begrüßenswerte Multiperspektivität für eine adäquate Behandlung von Objekten, d. h. die Wahrnehmung ihrer Materialität, ihrer textlichen Aussagen, ihrer Geschichte und Rezeption, und die gleichzeitige methodische Integration dieser unterschiedlichen Blickwinkel zieht sich durch alle Beiträge. Durch diese Klammer ist der große Zeitraum von der Antike bis zur Frühen Neuzeit durch die in den Einzelbeiträgen klug gesetzten Schlaglichter sehr angemessen abgedeckt. Auch interessierte Nichtspezialist/innen dürften sich von den flüssig verfassten Beiträgen, deren Anschaulichkeit noch durch die vielen qualitativ hochwertigen Abbildungen unterstrichen wird, angesprochen fühlen.